

Mitt. Österr. Ges. Tropenmed. Parasitol. 6 (1984) 143–155

Aus der Österreichischen Ethnomedizinischen Gesellschaft  
(Präsident: Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Kubelka)

# Die traditionelle Heilkunde der Azande Nordost-Zaires

Ethnomedizinische Forschungsergebnisse aus Zentralafrika

**Armin Prinz**

## Einleitung

Das ostsudanesische Volk der Azande bewohnt die Nil-Kongo-Wasserscheide im Bereich der Dreiländerecke Sudan-Zaire-Zentralafrikanische Republik, ein Übergangsgebiet zwischen tropischem Waldland und Baumsavanne. In dem dünn besiedelten Land wohnen die Leute in verstreut liegenden Einzelgehöften; sie leben vom Ackerbau und der Jagd.

Die erst um die Mitte des vorigen Jahrhunderts durch europäische Reisende „entdeckten“ Azande rückten vor allem durch die epochalen Arbeiten des englischen Anthropologen EVANS-PRITCHARD in den zwanziger und dreißiger Jahren in den Blickpunkt ethnologischen Interesses. Besonders sein Buch über die Hexerei, die Magie und das Orakelwesen bei den Azande (EVANS-PRITCHARD, 1937), aber auch eine Reihe von Arbeiten zu den Krankheitsvorstellungen und den therapeutischen Verfahren, regten mich zu meinen ethnomedizinischen Feldforschungen bei dieser Ethnie an. So hielt ich mich 1972, 1974, 1975 und 1983, insgesamt zwei Jahre, bei den Azande auf. Eine systematische Datenerhebung zur traditionellen Medizin führte ich vor allem bei meiner letzten Reise von Jänner bis September 1983 durch\*).

Die folgende Darstellung der Heilkunde dieser Ethnie ist nur als vorläufige Zusammenfassung meiner Ergebnisse anzusehen. Es könnten sich mit dem Vorliegen des Gesamtmaterials noch einige Aspektänderungen ergeben, die jedoch kaum die Grundzüge des hier skizzierten medizinischen Systems der Azande betreffen werden. Die Berechtigung, ein ethnomedizinisches Thema vor einem tropenmedizinischen Forum abzuhandeln, habe ich bereits vor einem Jahr begründet (PRINZ, 1983).

## Krankheitsursachen

Schon EVANS-PRITCHARD (1937) berichtet über die Annahme der Azande, daß jede Krankheit durch zwei Ursachen, eine „natürliche“ und eine „übernatürliche“ hervorgerufen wird. Er spricht hierbei von „first and second spear“, die beide zusammen einen Menschen treffen müssen, um ihn krank zu machen. Unter den von ihm als „natürlich“ bezeichneten Ursachen verstehen die Leute Infektionen im weitesten Sinn, Entkräftung durch Hunger und Kälte oder den schädlichen Kontakt mit Tieren, deren Erscheinungsbild oder Lebensäußerungen mit der Krankheitssymptomatik Ähnlichkeiten aufweisen.

---

\*) Für die Finanzierung dieses Projektes danke ich dem Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung sowie dem Theodor-Körner-Fonds zur Förderung von Wissenschaft und Kunst.

Die „übernatürlichen“ Krankheitsursachen sind die beiden transzendentalen Systeme MANGU und NGUA. Schlecht und nicht bedeutungsdeckend wird ersteres mit Witchcraft, Hexerei, böser Blick, letzteres mit Magic, Magie, Schadenszauber übersetzt. Dem Verständnis der Leute nach erscheint es jedoch nicht ganz richtig, diese beiden Verursachungskategorien mit den Attributen „natürlich“ und „übernatürlich“ zu belegen, ist doch eine solche Trennung eindeutig unserer westlichen Logik und nicht dem Denken der Azande entsprechend. Diesen Beurteilungsfehler können wir durch eine funktionale Betrachtungsweise vermeiden. Während die „natürlichen“ Ursachen unabhängig von der sozialen Umwelt des Betroffenen zum Tragen kommen, sind MANGU und NGUA eindeutig ein Ausdruck von gespannten oder gestörten sozialen Beziehungen. Es erscheint mir daher besser, anstatt von „natürlich“ und „übernatürlich“ von „nicht gesellschaftsbezogen“ und „gesellschaftsbezogen“ zu sprechen. Trotzdem muß man sich weiterhin vor Augen halten, daß diese Darstellung der Bikausalität von Krankheit nur eine Hilfskonstruktion ist, die wir aus hermeneutischen Gründen anwenden. Für die Azande selbst bilden beide Krankheitsursachen eine ineinander verwobene, untrennbare Einheit. Ebenso wird auch in der Therapie keine Unterscheidung getroffen, gegen welche Ursache sie gerichtet ist. Trotzdem möchte ich aus Gründen der Übersichtlichkeit bei dieser Trennung bleiben und einerseits die Maßnahme gegen MANGU und NGUA, andererseits die gegen die „nicht gesellschaftsbezogenen“ Ursachen gesondert behandeln. Zu letzteren gehört vor allem der Gebrauch von pflanzlichen Heilmitteln, der in diesem Band, in einer eigenen Arbeit erläutert wird (siehe Seite 157).

MANGU ist die transzendente Kraft bestimmter Menschen, der A-BORO MANGU, zumeist unbewußt Mitmenschen in ökonomischer, sozialer oder gesundheitlicher Hinsicht zu schädigen, also insgesamt in ihrer Lebensfähigkeit zu beeinträchtigen. Diese umfassende Wirkung auf alle Bereiche des Lebens entspricht dem universellen Krankheitsbegriff der Azande, in dem neben physischen und psychischen Leiden auch soziale und ökonomische Schwierigkeiten als therapiewürdige Zustände enthalten sind. Als Quelle dieser Kraft MANGU wird ein im Bereich des Epigastriums lokalisiertes organartiges Gebilde gedacht, das früher sogar durch Obduktion im Körper Verdächtiger gesucht wurde. In schweren Fällen von MANGU wurde häufig nicht auf den natürlichen Tod des Betroffenen gewartet, sondern er wurde hingerichtet, um erst nachher, auf Grund des Ergebnisses der Leichenöffnung, für schuldig oder nicht schuldig erklärt zu werden. Interessant ist die Projektion dieser Kraft in den Oberbauch, wo sich mit dem Plexus solaris das somatische Zentrum des Leibes befindet, in dem sich Spannungszustände und Ängste konzentrieren. Dieses Kraftzentrum gilt als geschlechtsgebunden vererbt und mit dem Alter an Potenz zunehmend. Die traditionellen Obduktionen sind heutzutage durch die Bauchoperationen in den kleinen Buschspitälern verdrängt worden, die vor allem bei den häufigen Bruchkrankheiten durchgeführt werden. Dort werden, so glaubt man, von dem operierenden Arzt oder Krankenpfleger Manifestationen des MANGU-Organes herausgenommen, ohne es jedoch vollständig entfernen zu können. Weitverbreitet ist die Vorstellung, daß bei diesen Operationen MANGU in Form von Haaren aus dem Bauch beseitigt würde. Dazu dürften gelegentlich operierte Dermoidzysten mit ihrem haarigen Inhalt beigetragen haben, die nach Auskunft des Operationspersonals bei den Azande nicht selten sind. Es ist also nicht verwunderlich, daß die Azande sich nur zögernd oder überhaupt nicht einem operativen Eingriff unterziehen, gelten sie ja anschließend ganz offenkundig als BORO MANGU. Wenn nun zumeist dem BORO MANGU die Aktivierung seiner Kraft unbewußt sein soll, so muß er trotzdem durch eine gewisse, gegen ihn gerichtete, gesellschaftliche Konstellation dazu veranlaßt werden. Dieser Grund kann in einem Fehlverhalten seiner Mitmenschen ihm gegenüber liegen (etwa wie in Abb. 1. darge-



Abb. 1: Soziales Fehlverhalten führt zur Aktivierung von MANGU. Ein BORO-MANGU (Hexer) kommt bei einer Wanderung in ein fremdes Gehöft. Der Hausherr beauftragt seine Frau, das eben zubereitete Essen zu verstecken, um nicht, wie bei den Azande üblich, den Wanderer zum Essen auffordern zu müssen. Durch dieses soziale Fehlverhalten wird, ohne bewußtes Zutun des BORO-MANGU, dessen Hexenkraft aktiviert, um den Neider mit Krankheit zu strafen. (Zeichnung des Azandeschülers MHIDI aus DORUMA.)

stellt) oder auch ein Ereignis von allgemeiner Bedeutung sein, dem sich der BORO MANGU ganz einfach nicht unterordnen möchte, da es ihm unangenehm und zuwider ist. Erscheint im ersten Fall MANGU als Strafe gerechtfertigt und, wenn auch nicht sanktioniert, als Regulativ für soziales Wohlverhalten, so hat es im zweiten Fall eindeutig destruktiven Charakter. Die Form, wie MANGU wirksam wird, läßt sich trotz vieler Variationen auf eine zentrale Vorstellung reduzieren; während des Schlafes verlassen, von der Hitze des MANGU-Organs ausgehend, Flammen den BORO MANGU, fliegen durch die Nacht, dringen in den Körper des Opfers ein, hinterlassen in ihm zerstörerisch wirksame „Metastasen“ des MANGU's in Gestalt von Knochensplittern, Insekten oder verkohltem Holz und kehren dann wieder auf dem gleichen Weg in den Oberbauch des Verursachers zurück.

Unter NGUA, wörtlich soviel wie Baum, Gift, Medikament, versteht man den unter bestimmten Ritualen bewußt vorgenommenen Einsatz von organischen Substanzen, denen besondere Kräfte innewohnen, um irgendwelche Gegebenheiten im Sinne des Benutzers zu beeinflussen. Diese Fähigkeit ist, im Gegensatz zu MANGU, nicht angeboren, sondern durch Initiation erworben. NGUA wird häufig im Rahmen einer der zahllosen Geheimgesellschaften und Sekten ausgeführt, wobei jede ihr eigenes, spezifisches Ritual dafür besitzt. Ziel dieser Aktivitäten ist eine Vergrößerung der politischen, sozialen und wirtschaftlichen Macht des Geheimbundes und seiner Mitglieder.

Wie gesagt, ist jedoch die Anwendung von NGUA nicht auf Sekten beschränkt, sondern auch viele Einzelpersonen kennen und benutzen eines dieser unzähligen Geheimmittel. Es können dabei zwei verschiedene Formen unterschieden werden, die jedoch nicht streng zu trennen sind, sondern fließende Übergänge aufweisen: das WENE NGUA, bei dem in durchaus legitimer Weise durch diese Praktiken Familie, Eigentum und Gesundheit geschützt oder bei erfolgten Schädigungen die Übeltäter bekämpft werden sollen (auch Krankenbehandlungen mit Drogen gelten als WENE NGUA), und das KITIKITI NGUA, bei dem aus Neid und Bosheit solche Substanzen angewendet werden, um mutwillig Mitmenschen zu schaden. Es gibt gesellschaftlich angesehene Spezialisten für diese Verfahren, die A-BORO NGUA (Abb. 2), die man gegen Bezahlung bitten kann, mit ihrem NGUA Mitmenschen zu beseitigen, die Leben und Gesundheit des Auftraggebers bedrohen oder bereits geschädigt haben.



Abb. 2: BORO-MANGU („Magier“) mit seinem Instrumentarium. Das Gehöft eines BORO NGUA erkennt man an einer Unzahl von kleinen Fläschchen, meist alte Penicillin-Flacons, in denen er sein NGUA aufbewahrt. Sie sind in seinem Haus und bei seinem Ahnenschrein aufgehängt. Auf dem Gehöftplatz hat er Zwiebelgewächse mit magischer Bedeutung (A-LANGA) angepflanzt; um seine Hand- und Fußgelenke trägt er magische Pfeifen (A-KURA). In den Händen hält er Antilopenhörner als Behälter für sein schwarzes, magisches Pulver MBISO. (Zeichnung des Azandeschülers MHIDI aus DORUMA.)

Diese A-BORO NGUA verwenden aus bestimmten Hölzern geschnitzte Pfeifen, um ihr NGUA damit auch zu weit entfernt wohnenden Opfern zu „blasen“ (Abb. 3). Zusätzlich stopfen sie auch irgendwelche Gegenstände von ihrem Opfer, etwa Haare, ein Stück von der Kleidung, getrocknetes Blut oder abgeschnittene Nägel, in diese Pfeifen, die



Abb. 3: Ein BORO NGUA bläst auf einer magischen Pfeife (KURA). Um einen Übeltäter mit Krankheit und Tod zu strafen, werden ihm von einem BORO NGUA („Magier“) mit einer Holzpfeife zerstörerisch wirksame, magische Substanzen (NGUA) „zugeblasen“.

dem NGUA den richtigen Weg weisen sollen. Während dieser Prozedur zählt der BORO NGUA immer wieder in eindringlichen Worten die angeblichen Schandtaten des Opfers auf und bittet sein NGUA, ganze Arbeit zu leisten. Nach dieser Beschwörung wird die Pfeife in ein Bündel aus Savannengras gebunden und so lange auf einen Baum gehängt, bis das Opfer nach mehr oder weniger langer Krankheit verstor-

ben ist. Das Honorar wird erst nach eingetretenem Erfolg fällig. Der BORO NGUA kann sicher sein, daß der Auftraggeber zurückkehrt und bezahlt, denn es muß dann in seiner Anwesenheit die Pfeife vernichtet werden, da sich ansonsten das noch aktive NGUA gegen ihn selbst richten würde. Eine andere Einsatzmöglichkeit des NGUA ist folgende: Die für das Verfahren notwendigen Substanzen werden verkohlt, zu einem schwarzen Pulver zerstampft und heimlich im Wohnbereich des Opfers ausgestreut, wo es wie ein schleichend wirksames Kontaktgift langsam Krankheit und Tod bringen soll. Auch das heimliche Einbringen von NGUA in die Vagina, entweder während des Geschlechtsverkehrs durch den Ehemann als legales WENE NGUA, um sich so vor einem Ehebrecher zu schützen, oder durch den Nebenbuhler als böses KITIKITI NGUA, um den Gatten der Frau zu treffen, ist eine häufig durchgeführte Anwendungsform für diese Substanzen. Alle diese Praktiken werden mit einer ganz eigenen Art von „offener“ Heimlichkeit durchgeführt, sodaß immer eine vage Information davon zum vorgesehenen Opfer durchsickert. Wenn es ihm nun nicht gelingt, diese Bedrohung abzuwenden, sei es durch Gegeneinsatz von NGUA oder durch ein Arrangement mit dem Verursacher, gerät es unter enormen psychischen Druck. Ich konnte eine Reihe von Fällen sammeln, wo nach der nachweislichen Anwendung von NGUA Todesfälle aufgetreten sind, bei denen das Phänomen des „psychischen“ Todes zu diskutieren wäre.

### **Aufdeckung und Lösung gesellschaftsbezogener Krankheitsursachen**

Meist schon auf Grund der Lokalisation der Hauptsymptomatik einer Krankheit wird die Entscheidung getroffen, ob es sich um eine KAZA MANGU (Krankheit durch MANGU) oder um eine KAZA NGUA (Krankheit durch NGUA) handelt. Bei der KAZA MANGU liegt der Schwerpunkt im Bereich des Kopfes, der Brust oder des Bauches, bei der KAZA NGUA im Bereich des Bewegungsapparates. Ersterem liegt die Vorstellung eines „Aufzehrens“ von innen, letzterem die eines langsamen Eindringens von außen durch die Körperoberfläche zugrunde. Schematisiert kann man die Schritte, die zur Aufdeckung und Lösung der krankmachenden Konfliktsituation führen, in drei Stufen darstellen. Zuerst durchforschen der Kranke und seine Angehörigen selbst ihre soziale Umwelt nach Schwachpunkten. In Zweifelsfällen werden einfache Orakel wie das Reibholz-Orakel IWA oder das Termiten-Orakel DAKPA zur Untermuerung von Verdachtsmomenten herangezogen. Oft kommt es in dieser Stufe schon zu einer Lösung. Gespräche unter den Betroffenen finden statt, Verhandlungen über Kompensationsleistungen für das erlittene Ungemach schließen sich an, der Konflikt wird beseitigt. Führt dies nicht zum Erfolg, werden spezialisierte Heiler, die A-BINZA, eingeschaltet, die profundere Kenntnisse von der Gemeinschaft haben und auch in der Technik und Interpretation von schwierigeren Orakelformen, wie dem Giftorakel BENGE oder dem Sandorakel ARAMANA, vertraut sind. Alleine durch das Gewicht seiner Person und seines Könnens, er ist ja gleichzeitig ein BORO NGUA und versteht es nicht nur, mit Drogen umzugehen, sondern auch tödliches NGUA „auszuschicken“, gelingt es ihm fast immer, die belastende Situation zu entschärfen. Entweder gibt er dem Patienten einen entscheidenden Hinweis auf den Verursacher, gegen den dieser dann weitere Maßnahmen treffen kann, oder er wird den Schuldtragenden persönlich dazu zwingen, sein schädliches Treiben einzustellen und Angerichtetes wieder gutzumachen. Fruchtet dies nicht, werden die Stammesgerichte mit dem Fall befaßt und auf Grund der Entscheidung des Giftorakels BENGE als Ordal, der Schuldige zur Zwangsarbeit und Schadenersatz verurteilt.

Die Orakel haben bei den Azande nicht nur eine wichtige Funktion bei Aufdeckung von zerstörerisch wirksamen MANGU und NGUA, sondern sind auch eine große Entsch-

derungshilfe bei Zukunftsplanungen aller Art. Die verschiedenen Orakel bilden eine hierarchische Ordnung mit steigender Wertigkeit und Aussagekraft. Die unterste Stufe bildet das Reibholzorakel IWA, bei dem zwei Holzteile, ein dreifußartiger Unterteil und ein stempelartiger Oberteil, mit ihren beiden glatten Flächen gegeneinander gerieben werden und je nachdem, ob sie aneinander haften bleiben oder nicht, die gestellte Frage positiv oder negativ beantwortet ist. Schon etwas höher ist das Termitenorakel DAKPA. Hierbei werden über Nacht zwei Stäbe aus verschiedenen Holzsorten in einen Termitenhügel gesteckt und je nachdem, welcher der beiden bis zum Morgen von den Tieren mehr angefressen wurde, gilt die Orakelantwort als Zustimmung oder Ablehnung. Während diese beiden Divinationsformen von jedermann durchgeführt werden können, ist das Sandorakel ARAMANA bereits eigenen Orakelexperten vorbehalten, die zumeist auch gleichzeitig A-BINZA, also traditionelle Heilbehandler, sind. Beim ARAMANA werden mit den Fingerkuppen Muster in den Sand geschlagen, wobei sich beim Zurückziehen im Zentrum der Abdrücke durch die von den Fingerbeeren abfließenden Sandkörner kleine Kegel bilden, nach deren Formen dann die Orakelantwort interpretiert wird. Hier geht es weniger um „ja“ oder „nein“, sondern es wird eine richtiggehende Lebenshilfe vorgenommen und die gesamte Situation des Klienten durchgesprochen. Um diese Fähigkeit zu erlangen, muß man von einem Lehrmeister unterrichtet werden. Den Abschluß dieser Unterweisung bildet eine kleine Initiation, bei der dem Novizen in der Haut des Handrückens Schnittwunden beigebracht werden, in die dann das zu diesem Orakel befähigende NGUA des Meisters wiederum in der Form eines verkohlten, schwarzen Pulvers eingerieben wird. Das bei weitem aussagekräftigste Orakel der Azande ist das Giftorakel BENGE, das auch bei den Stammesgerichten als Orakel verwendet wird. Die BENGE-Pflanze, über deren Toxikologie und Botanik gesondert berichtet wird (siehe S. 160), wächst im südlich des Azandegebietes gelegenen Regenwald, von wo sie von eigenen Boten heimlich und unter Einhaltung von sexuellen und nutritiven Tabus geholt werden muß. Die abgeschabte Rinde wird in einem Blatt-Trichter gelöst und dann so lange einem Kücken eingeflößt, bis es schwere krampfende Vergiftungserscheinungen zeigt. Wenn es diese Vergiftung überlebt, ist die Frage negativ, wenn es stirbt, positiv beantwortet. Während der ganzen Prozedur wird das Gift in monotonen Formeln um eine Entscheidung gebeten. Jede Antwort muß dann noch mit einem zweiten Kücken auf die Richtigkeit überprüft werden. Diese Überprüfung muß so formuliert werden, daß das zweite überlebt, wenn das erste getötet wurde und umgekehrt. Werden beide getötet oder überleben beide, ist das Orakel ungültig und muß mit neuem Gift an einem neuen Ort mit anderen Tieren wiederholt werden. Bei ganz wichtigen Entscheidungen, etwa ob Krieg geführt werden soll oder nicht, wurden früher auch Kinder bei diesem Orakel geopfert (PRINZ, 1978). Obwohl diese Orakel sehr leicht zu manipulieren wären, darf man keinesfalls den Orakeloperatoren von vornherein Schwindeleien unterstellen. Hierfür sind sie selbst zu überzeugt von der Richtigkeit und Zuverlässigkeit der Orakelantwort. Diese Leute sind an sich immer ausgezeichnete Kenner ihrer Gemeinschaft mit ihren Spannungen, ihren Intrigen und ihrem Tratsch, also voll Lebenserfahrung, die sich in ihrem Unterbewußtsein niederschlägt und so ihre Handlungen bei den Orakelbefragungen lenkt. Man kann daher das Orakelwesen bei den Azande als eine ganz bestimmte Form der Nutzung und Weitergabe gesellschaftlicher Erfahrungswerte betrachten.

Die zentrale Persönlichkeit bei der Aufdeckung und Lösung von krankmachenden Konfliktsituationen ist der BINZA (Abb. 4), der traditionelle Heilbehandler der Azande. Diese A-BINZA, in der Mehrzahl Männer, erlernen ihre Fähigkeiten in einer Art Lehrzeit bei einem alten Heiler, durch dessen Unterweisung sie nicht nur eine über das normale Maß hinausgehende Pflanzenkenntnis erlangen, sondern vor allem auch die



Abb. 4: Ein BINZA bei einem Initiations-Erneuerungstanz. Die traditionellen Heilbehandler der Azande (A-BINZA) wiederholen von Zeit zu Zeit zur augenscheinlichen Erneuerung ihrer Legitimation zum Heiler ihren schamanistisch gefärbten Initiationsstanz. Er trägt dazu den traditionellen Baststoff-Schurz und den Federhut KANGU.

psychische Bereitschaft und Stärke zur Auseinandersetzung mit MANGU und NGUA. Am Beginn ihrer Karriere steht häufig ein Berufungserlebnis mit einem transzendentalen Wesen, das sie zu ihrer späteren Tätigkeit als Heiler hinführt und zeitlebens begleitet. Immer wieder werden auch Träume, schlafwandlerische Waldwanderungen und schwere, mit Halluzinationen einhergehende Krankheiten als entscheidend für ihre spätere Laufbahn angegeben. Ebenso wie diese Berufungserlebnisse trägt auch die eigentliche Initiation stark schamanistische Züge. Der Novize tanzt sich in Ekstase,

während der übernatürliche Kräfte in seinen Körper einfließen, die in seinem Oberbauch ein MANGU-ähnliches Kraftzentrum bilden, das ihn später befähigt, das MANGU anderer Leute in Schach zu halten und zu bekämpfen. Dramatisiert werden diese Tänze durch Trommeln, die miteinander in der Trommelsprache Zwiegespräche über den Kampf des Novizen mit seiner Psyche führen. Er selbst schlägt die Tanzschellen, die er dann plötzlich von sich wirft, um in einen den Todesschlaf darstellenden Stupor zu fallen, aus dem er als Neophyt, unter den Geburtsvorgang simulierenden Bewegungen, wiedererwacht. Für den neuen BINZA ist dieses öffentlich durchgeführte Ritual gleichzeitig Berufungslegitimation für seine zukünftige Tätigkeit. Manche A-BINZA wiederholen von Zeit zu Zeit diesen Initiationsablauf, um ihre Befähigung erneut unter Beweis zu stellen. Gelegentlich lassen sie sich nach ihrem ekstatischen Tanz mit Kopf und Oberkörper begraben, um nach einigen Minuten mit einem Ruck wieder hochzuspringen und so ihre Wiedergeburt augenscheinlich zu demonstrieren. Bei diesen Erneuerungsritualen stellen sie sich, heftig atmend und mit rollenden Augen auf dem Rücken liegend, einen Topf mit verschiedenen Pflanzen als NGUA auf den Oberbauch, die seine MANGU-Kraft erneuern sollen. Ich habe Hinweise sammeln können, daß die A-BINZA eine Geheimgesellschaft bilden, deren Mitglieder sich regelmäßig treffen und an deren Spitze ein GBIA A-BINZA als Chef steht.

### **Die Krankenbehandlung**

Auch die Krankenbehandlung wird vorerst, ebenso wie die Suche nach der Krankheitsursache, von dem Betroffenen und seinen Angehörigen selbst durchgeführt. Sie verwenden dazu Hausmittel, wie Waschungen, Massagen und Klistiere, sowie allgemein bekannte Heilpflanzen. Es ist dieses für uns so schwer verständliche antinomische Denken, daß nicht unbedingt bei jedem Leiden auch die gesellschaftsbezogene Ursache aufgedeckt werden muß. Bei kleineren, nicht sehr belastenden Störungen genügt häufig eine solche allgemeine Maßnahme. Die dabei verwendeten Drogen bekämpfen nicht nur die Symptomatik, sondern gelten auch als WENE NGUA, das bis zu einem gewissen Grad in den Körper eingedrungenes MANGU und NGUA eliminiert und vor einem Wiederbefall schützt. Sind diese ersten Bemühungen erfolglos, muß ein BINZA konsultiert werden, ohne jedoch auf andere Hilfsmöglichkeiten vollständig zu verzichten. So werden in diesem Stadium, vor allem bei Infektionskrankheiten, zusätzlich und, wenn vorhanden, modernmedizinische Versorgungseinrichtungen aufgesucht, ohne daß es dabei zu einem Konflikt mit dem traditionellen Heilbehandler kommen muß. Im Grunde sind für die Leute die modernen Behandlungsmethoden, abgesehen von den Operationen, die schon eingangs erwähnt wurden, nur eine Form von WENE NGUA und somit ein kleiner Ausschnitt aus der breiten Palette der zur Verfügung stehenden therapeutischen Möglichkeiten. Gerade diese Einschränkung ihrer Rolle als Heiler ist für dort tätige Hochschulmediziner schwer zu begreifen und führt bei ihnen häufig zu Unmut und Resignation.

Die Behandlung einer KAZA MANGU, einer durch MANGU verursachten Krankheit, durch einen BINZA, besteht aus zwei Teilen: erstens müssen die „metastatischen“ Manifestationen des eingedrungenen MANGU's aus dem Körper des Kranken entfernt und zweitens der Wiederbefall verhindert werden. Eine Möglichkeit hierzu ist die durch einen BINZA öffentlich durchgeführte Tanzseance AVURE, die jedoch heutzutage, durch Mission und Transkulturation verdrängt, selten geworden ist. Vor dem Kranken tanzt der BINZA und dramatisiert damit seinen Kampf mit dem MANGU. Begleitende Trommeln führen einen hitzigen Dialog zwischen dem Heiler und dem Verursacher. In der Trommelsprache wird der BORO MANGU vom BINZA vor den Folgen seines bösen Tuns gewarnt und ihm die Aussichtslosigkeit seiner Lage klagemacht, denn er,

der Heiler, wird ihn entlarven, vor der Gemeinschaft bloßstellen und der Gerechtigkeit übergeben. Immer ekstatischer wird der Tanz des BINZA's, bis er sich plötzlich zu dem Kranken hinstürzt und mit rollenden Augen die Manifestationen des MANGU, kleine Knochensplitter, Insekten oder Ähnliches, aus seinem Körper „herausmassiert“. Anschließend beginnt er wieder zu tanzen und zu singen, wieder beginnt der symbolische Kampf mit dem BORO MANGU, bis er unvermittelt zu einem Zuschauer hinspringt, ihn ergreift und dem sich heftig Wehrenden ein Stück Holzkohle aus dem Leib „reißt“. Dies ist der Beweis, daß es sich bei dem Angegriffenen um einen BORO MANGU handelt. Leugnen hilft ihm nichts, er hat zu akzeptieren, daß er der Übeltäter war. Zumeist wird er auch ohne große Widersprüche seine Schuld zugeben, da er, wie der BINZA richtig erkannte, tatsächlich feindliche Gefühle gegen den Patienten oder seine Familie gehegt hat. Zur Lösung muß er nun einen Schluck Wasser in den Mund nehmen und wieder ausspucken, um so die Hitze des MANGU's in seinem Oberbauch zu kühlen und die davon ausgehende böse Kraft zu drosseln. Anschließend werden die Familien des Kranken und des BORO MANGU über Kompensationsleistungen verhandeln. Durch diese Gespräche werden die vorhandenen gesellschaftlichen Spannungen gelöst und die belastende Situation beseitigt. Der Leidensdruck, der auf dem Kranken ruhte, wurde gemildert und somit eine gute seelische Grundlage zur Heilung eventuell noch vorhandener Krankheitssymptome geschaffen. Weit häufiger als diese AVURE-Heilseancen werden heutzutage manuelle „Extraktionen“ von eingedrungenem MANGU durchgeführt. Bei diesen „Operationen“ massiert und drückt der BINZA mit einem Bausch aus feuchtem Baumbast über die schmerzenden Anteile von Kopf, Thorax oder Bauch und vermittelt damit den Eindruck, als ob er aus der Tiefe bestimmte Gegenstände hervorholt. Meist handelt es sich um Knochensplitter oder kleine Insekten, die er dann von Zeit zu Zeit für alle sichtbar aus dem Bastbauch herausklaubt. Gelegentlich saugt er auch mit dem Mund fest an der erkrankten Körperstelle und spuckt dann einen solchen Gegenstand, vermischt mit Blut und Speichel, in die hohle Hand, um ihn als MANGU-Beweis den Zuschauern rundum zu zeigen. In den letzten Jahren verschiebt sich dabei der Schwerpunkt von den toten Substanzen, wie etwa Knochensplitter, zu den Insekten, möglicherweise beeinflusst von dem importierten Wissen um parasitäre Krankheiten. Obwohl hier auf den ersten Blick scheinbar offen ein Schwindel des BINZA's vorliegt, kann man nicht zwangsläufig auf eine vorsätzliche Täuschung schließen. Zu groß ist der Sinngehalt der Handlung, als daß Rationalitätsüberlegungen von Bedeutung wären. Jeder weiß, daß diese Insekten oder Knochensplitter vorher vom BINZA gesammelt werden, doch beeinträchtigt das weder den Heiler noch den Patienten bzw. die Zuschauer in ihrem Glauben an die Wandlung eines rein materiellen Gegenstandes in ein von transzendentaler Kraft durchdrungenes Agens.

Ein Wiederbefall mit MANGU-Manifestationen wird durch die Entlarvung des Schuldigen BORO MANGU am zuverlässigsten verhindert. Hierzu verwendet man die schon beschriebenen Orakelbefragungen oder der BINZA führt eine AVULE-Heilseance durch. Kann der Übeltäter jedoch nicht entdeckt werden oder ist bei kleineren Leiden eine Aufklärung der Situation nicht unbedingt nötig, behandelt der BINZA den Patienten noch mit vor MANGU schützendem NGUA. Hierzu kocht er diese Drogen zusammen mit Erdnußbutter, bis sich an der Oberfläche das Erdnußöl abscheidet. Unter bestimmten Ritualen und Beschwörungen an das NGUA, kein MANGU mehr eindringen zu lassen, verreibt er das Öl auf dem Körper des Patienten, besonders intensiv über den erkrankten Partien. Den im Topf verbliebenen Rückstand muß der Kranke essen. Mit dem Rührstab füttert ihn der BINZA, wobei auch der Heiler selbst gelegentlich etwas davon ißt (Abb. 5).

Bei der Behandlung einer KAZA NGUA (einer durch NGUA verursachten Krankheit) müssen wir ebenfalls auf der einen Seite die Beseitigung der sozialen Ursache, wie



Abb. 5: Ein BINZA bei der Verabreichung von Medikamenten zum Schutz gegen MANGU. Um ein Wiedereindringen von schädlicher Hexenkraft (MANGU) zu verhindern, verabreicht der traditionelle Heilbehandler einem Patienten bestimmte Drogen, die mit Erdnußbutter verkocht wurden. Der BINZA füttert dabei in typischer Weise den Kranken, wobei er als Zeichen seines Wohlwollens und seiner friedlichen Absicht, den „aggressiven“ rechten Arm mit der linken „friedlichen“ Hand zügelt.

schon oben beschrieben, durch die Aufdeckung des Übeltäters mittels Orakelbefragungen sowie dem eventuellen Gegeneinsatz von NGUA, und auf der anderen Seite die Befreiung des Kranken von eingedrungener Krankheitsstoff unterscheiden. Im Gegensatz zu den Maßnahmen gegen MANGU, wird bei dieser Krankheitsursache die Öffentlichkeit praktisch ausgeschlossen und nur durch kleine Indiskretionen informiert. Hier gilt es auch nicht, einen solchen diffusen Störfaktor, wie ihn ein BORO MANGU darstellt, auszuschalten, sondern ganz gezielt einen persönlichen Feind zu bekämpfen. Vor allem, wenn der Verursacher durch den Gegeneinsatz von NGUA getötet werden soll, werden die hierfür notwendigen Rituale an recht abgelegenen Stellen im dichten Wald in der Nähe von Quellen oder Bächen durchgeführt. Markant an diesen Plätzen sind die von früheren Aktionen stammenden, in Savannengras eingebundenen und auf Bäume gehängten, todbringenden NGUA-Pfeifen. Auch Ter-

mitenhügel gehören dazu, gelten diese Tiere doch als wichtige Träger von geheimen Kräften, was auch im Termitenorakel zum Ausdruck kommt.

Bei der Beseitigung von bereits eingedrungenem NGUA aus dem Körper des Patienten werden Handlungen und Vorstellungen sichtbar, die an unsere Humoralpathologie erinnern. Der BINZA skarifiziert die Haut des Kranken in symmetrischer Weise, besonders intensiv über dem Krankheitsherd, um dem NGUA Öffnungen zum Verlassen des Körpers zu schaffen. Mit dem austretenden Blut gilt auch der Krankheitsstoff als abgeleitet. Die Skarifikationen werden heutzutage meist mit alten Rasierklingen durchgeführt. Nur mehr selten sieht man die ursprüngliche Schnittbehandlung mit eisernen Pfeilspitzen, Dornen oder Palmstacheln. In die blutenden Wunden werden dann mit Heilöl vermischte Medikamente eingerieben.

Die hier jetzt in großen Zügen dargestellten Behandlungsabläufe stellen nur Richtlinien dar, die in den speziellen Fällen großen Variationen unterliegen. Vor allem der vielfältige Einsatz von Drogen mit möglicher Wirksamkeit im pharmakologischen Sinn bereichert dieses Schema, in dem jedoch sämtliche therapeutische Aktivitäten, auch die Konsultation modernmedizinischer Einrichtungen, eingebettet sind. Jeglicher Eingriff in dieses System, etwa im Rahmen der medizinischen Entwicklungshilfe, muß daher wohlüberlegt sein und möglichst schonend durchgeführt werden, soll es nicht zum Gegenteil des gewünschten Effektes kommen und dieser aufs höchste vom Aussterben bedrohten Bevölkerung mehr schaden als nützen.

### **Zusammenfassung**

Die Azande glauben, daß jede Krankheit durch zwei verschiedene Ursachen gemeinsam ausgelöst wird. Einerseits sind natürliche Umstände, wie etwa Infektionen, Hunger oder sonstige Entbehrungen für den Ausbruch eines Leidens verantwortlich, andererseits muß auch immer eines der beiden, aus sozialen Spannungen entstehenden, transzendentalen Systeme, MANGU (Hexerei) oder NGUA (Magie), schädigend auf den Betroffenen einwirken. Für eine erfolgreiche Therapie ist es daher notwendig, die dem MANGU und NGUA zugrunde liegenden gesellschaftlichen Störungen aufzudecken und zu beseitigen. Bei der Entlarvung der schuldigen Personen, von denen diese beiden schädlichen Einflüsse ausgehen, werden häufig Orakelbefragungen durchgeführt. In schwierigen Fällen müssen die spezialisierten Heilbehandler, die A-BINZA, konsultiert werden, die neben einer profunden Heilpflanzenkenntnis zur Behandlung der Krankheitssymptomatik, vor allem einen guten Überblick und ein tiefes Verständnis für ihre soziale Gemeinschaft haben. Auf Grund ihrer Ausbildung und schamanistischen Initiation gelten sie als besonders befähigt, MANGU und NGUA zu bekämpfen. Die Überführten akzeptieren ihre Schuld zumeist ohne große Widersprüche, da sie fast immer auch tatsächlich feindliche Gefühle gegen die Betroffenen oder ihre Familien gehegt haben. Mit verschiedenen Ritualen müssen sie dann ihren bösen Einfluß lösen und mit der Familie des Kranken Verhandlungen über eine Wiedergutmachung führen. Durch diese Gespräche wird die belastende Situation entschärft und eine gute seelische Grundlage zur Heilung eventuell noch vorhandener Krankheitssymptome geschaffen. Weigert sich der Übeltäter, die Spannung zu lösen, kann er durch das Stammesgericht dazu gezwungen werden.

### **Summary**

The traditional Azande-medicine in Northeast-Zaire  
Ethnomedical research from Central-Africa

The Azande believe that every disease is triggered by two different causes. On the one hand, natural causes are made responsible, such as infections, hunger, or other

hardships; on the other hand, one of the two transcendental systems resulting from social tensions MANGU (witchcraft) and NGUA (magic) must exert negative influence in order to bring about disease. It is therefore necessary to uncover and to remove the social disturbances underlying MANGU and NGUA in order to achieve successful therapy. Oracles are often used in the exposure of individuals from whom such damaging influences emanate. In difficult cases, the specialized healers, the A-BINZA, have to be consulted; apart from a profound knowledge of medicinal plants used to treat the disease symptoms, they above all have profound knowledge of, and empathy for their social community. Because of their training and their initiation into shamanism, they are considered to be particularly capable of fighting MANGU and NGUA. Those convicted usually admit their guilt without much arguing because they have in most cases actually harbored feelings of animosity toward the individual concerned or his family. By means of various rituals they have to dissolve their evil influences and have to enter into negotiations for reparations with the family of the diseased person. These negotiations are designed to defuse the oppressive situation, and thus a good psychological basis is established for the cure of perhaps still lingering disease symptoms. If the evildoer should refuse to dissolve the tension, he may be forced to do so by the tribal court.

## Literatur

- EVANS-PRITCHARD, E. (1937): *Witchcraft, Oracle and Magic among the Azande*. Oxford University Press, Oxford 1937.
- PRINZ, A. (1978): *Azande (Äquatorialafrika, Nordost-Zaire) – Gift-Orakel*. Film E 2380 des IWF, Göttingen 1978. Publikation von A. PRINZ, Publ. Wiss. Film, Sekt. Ethnol., Ser. 8, Nr. 19/E 2380.
- PRINZ, A. (1983): *Traditionelle Medizin und Tropenarzt*. Mitt. Österr. Ges. Tropenmed. Parasitol. 5, 185–188.

## ANSCHRIFT DES VERFASSERS:

DDr. Armin Prinz  
Institut für Völkerkunde der Universität Wien  
Universitätsstraße 7/IV  
A-1010 Wien

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Gesellschaft für Tropenmedizin und Parasitologie](#)

Jahr/Year: 1984

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Prinz Armin

Artikel/Article: [Die traditionelle Heilkunde der Azande Nordost-Zaires. Ethnomedizinische Forschungsergebnisse aus Zentralafrika. 143-155](#)